

Veranstaltung im Rahmen des **Kirchentags** am Donnerstag, 04. Juni 2015 15 Uhr (Mozartsaal - Liederhalle): Podium über das **"Lachen im Namen der Religionen - Humor in den abrahamitischen Religionen"**.

Humor im Islam von Dr. Hussein Hamdan

Muhammads Humor

Den Angaben aus der Sunna nach soll Muhammad gerne mit seinen Freunden gescherzt haben. Zu seinen Eigenschaften gehörte es, dass er ständig zu lächeln pflegte und sich sehr freuen konnte und sanftmütig war.

Eines Tages sagten seine Gefährten zu ihm: Gesandter Gottes, du scherzt mit uns. Er erwiderte: Ja, aber ich sage dabei nur die Wahrheit.

Das heißt, dass Muhammad zwar schon seine Scherze gemacht hat, aber er hat dabei keine Sünde begangen, da er nicht gelogen oder übertrieben hat. Und in zwei Aussprüchen betont er, man solle nicht lügen, auch wenn es im Scherz wäre. So sagt er: Schämen soll sich der, der lügt, um andere zu unterhalten. Und: Lügt nicht, auch nicht im Scherz.

Folgende Geschichte wird über Muhammad erzählt: Suwaida, eine Tochter aus dem Kreise seiner Freunde in Medina, pflegte seine Frau Aischa zu besuchen, mit ihr zu scherzen und sie zum Lachen zu bringen. Wenn Muhammad zu Aischa kam, fand er Suwaida oft bei ihr vor und er sah, wie sie zusammen lachten. So hatte eines Tages Aischa etwas zu essen gemacht und es Suwaida angeboten. Suwaida sagte: „Ich mag es nicht essen.“ Daraufhin sagte Aischa: „Ich schwöre bei Gott, wenn du es nicht isst, dann werde ich es dir ins Gesicht werfen.“ Als Suwaida weiterhin ablehnte, nahm Aischa etwas von dem Essen in die Hand und rieb es ihr ins Gesicht. Muhammad, der zwischen den beiden saß, machte daraufhin Suwaida Platz, damit diese sich an Aischa rächen konnte. So nahm sie ebenfalls etwas von dem Essen und warf es Aischa ins Gesicht. Dabei soll der Prophet gelacht haben. Als der Prophet Suwaida einige Tage nicht gesehen hatte, erzählte ihm Aischa, dass Suwaida krank sei. Er besuchte die Frau und fand sie in ihren letzten Atemzügen. Nachdem sie gestorben war, kam er noch einmal und sprach an ihrer Bahre folgendes Bittgebet: „O Gott, sie ist bestrebt gewesen, mich zum Lachen zu bringen. So lass nun auch sie freudig lachen.“ Mit dem freudigen Lachen ist natürlich ihr Zustand im Paradies gemeint.

Auch mit seinen Enkelkindern pflegte er gerne zu spielen und sich auf Albereien einzulassen. Es wird berichtet, dass er mit ihnen scherzte, ihnen die Zunge ausstreckte und sie gerne auf seinem Rücken reiten ließ. Muhammad hatte also durchaus auch Sinn für Humor und erfreute sich des Lebens. So soll er oft so herzlich gelacht haben, dass man seine Weisheitszähne sehen konnte. Und in zwei Aussprüchen macht er deutlich warum es wichtig ist sich zu freuen und zu lachen: Der Prophet sagt: „Erfrischt die Herzen von Zeit zu Zeit, denn müde Herzen werden blind.“ Und: „Wer nicht fröhlich sein kann, der taugt nichts.“ Muhammad war also nicht nur der Gesetzesmann, Feldherr oder Asket. Er war, schenken wir diesen Überlieferungen Glauben, auch ein einfacher Mann, der seinen menschlichen Bedürfnissen nachgegangen ist wie die anderen Menschen auch. Jedoch setzt er dem Humor Grenzen: Lügen oder Übertreibungen untersagt er auch im Scherz.

Die weisen Narren

Der wohl hier bekannteste weise Narr der islamischen Welt ist Nasredin Hoca, der gerne mit Till Eulenspiegel verglichen wird und den Angaben zufolge wohl im 13. Jahrhundert im persischen Raum oder in Anatolien gelebt haben soll. Besonders in der Türkei ist er sehr bekannt und beliebt.

Er wird uns in den Anekdoten als schlauer gewitzter Mann vorgestellt, der zu jeder Situation eine passende Antwort hat, sich häufig mit seiner Frau streitet und sich über seinen Esel ärgert. Dabei kommen des Öfteren Lebensweisheiten ans Tageslicht. Seine Geschichten, die im Alltag sehr beliebt sind, enthalten meist auch eine Belehrung. Sie werden kleinen Kindern vermittelt oder als Witz erzählt.

Die Wissenden und die Unwissenden:

Eines Freitags stand der Hoca auf der Kanzel in der Moschee, um zu predigen:

- Oh, ihr wahren Gläubigen, wisst ihr, worüber ich euch heute erzählen werde?

- Wir haben keine Ahnung, antworteten sie ihm erstaunt.

- Nun, wenn ihr überhaupt keine Ahnung habt, warum soll ich dann überhaupt zu euch reden?

Mit dieser Bemerkung verschwand er von der Kanzel und ging nach Hause. Am darauf folgenden Freitag kehrte er zur Moschee zurück und stellte sich noch einmal auf die Kanzel und fragte die Versammelten:

- Oh, ihr wahren Gläubigen, wisst ihr, worüber ich euch heute erzählen werde?

- Ja, antworteten die Klugen unter ihnen.

- Nun, wenn ihr es schon wisst, warum soll ich dann überhaupt noch reden?

Und wieder verschwand er von der Kanzel und ging nach Hause. Am folgenden Freitag bestieg er wieder die Kanzel und stellte dieselbe Frage:

- Oh, ihr wahren Gläubigen, wisst ihr, worüber ich euch heute erzählen werde?

Ein besonders schlauer Mann sagte:

- Einige von uns wissen es und einige wissen es nicht.

- In diesem Fall, sagte der Hoca, lasst diejenigen, die es wissen, es denen erzählen, die es nicht wissen. Und wieder ging er nach Hause.

Was der Hoca hier beabsichtigt, ist nicht fassbar. Hat er vielleicht keine Lust gehabt, sich vorzubereiten oder sieht er darin keinen Sinn vor dieser Versammlung zu predigen, weil er glaubt, sie werden ihn sowieso nicht verstehen?

Seinem arabischen Pendant Dschuha, der seit der ersten Hälfte des 9. Jh. eine ähnliche Rolle wie Nasredin Hoca erhält, wird diese letzte Anekdote ebenfalls zugeschrieben. Bei Dschuha hat sie aber eine tiefere Bedeutung, denn die Moschee in der er predigen sollte, wurde von Schiiten und Sunniten besucht, die nicht mit einander gesprochen haben.

Dschuha versteckt mit seiner Aufforderung, die Wissenden sollen es den Unwissenden erzählen einen Dialogauftrag. Er möchte, dass sie Gesprächsstoff haben und darüber miteinander in Kontakt treten. Dschuha ist im Vergleich zu Nasredin Hoca ein wenig frecher; viele seiner Anekdoten gehen unter die Gürtellinie und er erlaubt sich gerne auch mal einen Spaß mit dem Herrn:

Als eines Tages die Tür seines Hauses gestohlen wurde, ging er sogleich in die Moschee, hängte die Tür aus und nahm sie mit nach Hause. Die Leute fragten ihn: „Warum hast du die Tür des Gotteshauses weggenommen?“ Und er erwiderte: „Gott kennt den Dieb, und wenn er ihn mir zeigt, dann werde ich ihm auch seine Haustür wiedergeben!“

Fiktive Geschichten

In fiktiven Geschichten wird des Öfteren auf religiöse Elemente zurückgegriffen. Eine Anekdote heißt „Das fromme Dach“ und hängt mit dem muslimischen Gebet zusammen. In einem Gebet lobt der Muslim Gott den Erhabenen und wirft sich aus Ehrfurcht auch vor ihm nieder.

Die Anekdote:

Ein Imam wohnte einmal in einem Haus, dessen Dach immer wieder knackte. Als der Hausbesitzer eines Tages kam, um die Miete einzuziehen, bat ihn der Imam ihn, das Dach in Ordnung bringen zu lassen. Der Vermieter erklärte dann: „Hab keine Angst, Imam! Es knackt nur, weil es Gott, den Erhabenen lobpreist.“ Da gab ihm der Imam zur Antwort: „Ich fürchte, dass es am Ende so baufällig wird, dass es sich sogar aus Ehrfurcht vor Gott niederwirft.“

Alltagswitze:

Nicht nur die fiktiven Charaktere setzen den religiösen Witz ein. Auch im modernen Alltag werden gerne noch Witze mit religiösem Hintergrund gemacht. Der Koran eignet sich aufgrund dessen, dass Muslime Koranverse auch in Alltagsgesprächen öfter einsetzen, Gegenstand von witzigen Geschichten zu sein.

Man stößt nicht nur bei Dschuha auf absichtlich veränderte Korantexte sowie Nachahmungen von Suren, um witzige Geschichten zu erzählen.

Nicht der Koran selbst ist hierbei der Gegenstand des Humors; koranische Aussagen oder Prophetenaussprüche werden vielmehr in locker-satirischer Absicht eingesetzt, ohne dabei die Heiligkeit des Korans infrage zu stellen. Aber auch in muslimischen Kreisen gibt es die einen, die über religiöse Witze lachen und die anderen, die sie ablehnen.

In Alltagswitzen wird auch Gott selbst humorvoll dargestellt, indem er unter Druck gesetzt wird und sich rechtfertigen muss, wie folgender Witz zeigt:

In einem arabischen Land gab es mal eine Überflutung. Alle Menschen packten ihr Hab und Gut zusammen und nahmen die Flucht auf.

Ein weiser und sehr gläubiger Imam ging auf die Straße; ihm stand das Wasser bis zu den Knien und er rief: *Tawakkaltu ala Allah* „ich verlasse mich auf Gott.“

Da kam ein Auto und der Fahrer sagte: „Imam steig ein, wir haben noch Platz.“

Dieser aber erwiderte: „Ich verlasse mich auf Gott, er wird mich schon retten.“

Minuten später stand ihm das Wasser schon bis zum Bauch als ein Boot in seine Nähe kam. Man forderte ihn auf in das Boot zu steigen, doch wieder sagte er nur: Ich verlasse mich auf Gott, er wird mich schon retten.“

Und als ihm das Wasser schon zum Hals stand, kam ein zweites Boot, doch der gläubige Imam lehnte es wieder ab, da er sich ja schließlich auf Gott verlassen hatte. Doch das half ihm nicht weiter. Die ersehnte Rettung kam nicht und er ertrank.

Am Tag des Gerichts hatte der Imam diesen Vorfall nicht vergessen. Als er nun vor Gott stand und dieser gerade verkünden wollte, wie er über den Imam gerichtet hatte, sagte der Imam: „Gott, das interessiert mich jetzt erst mal nicht. Ich möchte nur wissen, warum du mich damals nicht gerettet hast, obwohl ich all mein Vertrauen in dich gesetzt habe.“

Da konterte Gott: „Ich habe dir doch 3 Möglichkeiten zu deiner Errettung geschickt; ein Auto und zwei Boote und du Narr hast keine von diesen Möglichkeiten ausgenutzt. Was hast du denn erwartet; dass ich persönlich vorbei komme und dich auf Händen aus dem Wasser trage?“

→ Dieser Witz macht deutlich, dass das Vertrauen auf Gott alleine nicht ausreicht. Die Eigeninitiative gehört genauso dazu. Man kann nicht einfach zu Hause sitzen und darauf vertrauen, dass Gott alles richten wird oder dass Wunder geschehen werden. Man muss auch selbst handeln und vor allem die Zeichen Gottes erkennen, wie in diesem Fall.

Zusammenfassend lässt sich sagen:

Der islamische Glaube hat durchaus Sinn für Humor; das Lachen ist von Gott erschaffen, wie aus Sure 53,43 zu lesen ist (Und dass er lachen und weinen macht) und der Prophet Muhammad pflegte gerne zu lachen und er fordert in einigen seiner Aussagen auch die Gläubigen dazu auf.

An der Darstellung seines Humors haben wir aber gesehen, dass es durchaus auch Tabus gibt. In der Orthodoxie werden Witze über Gott, die Propheten und die heiligen Schriften abgelehnt.

Diese Tabus wurden jedoch schon im Laufe der Geschichte immer wieder gebrochen und es tauchen auch solche Witze immer wieder im Alltag auf.

Sie möchten mehr zu diesem Thema erfahren: <http://www.scilogs.de/der-islam/>

Dr. Hussein Hamdan 4.6.2015